

Riesa trifft Russland

Das BSZ pflegt eine ungewöhnliche Partnerschaft – mit einer Stadt nahe beim deutschen WM-Quartier.

Kaluga verfügt über ein bedeutendes VW-Werk, gilt als Wiege der russischen Raumfahrt – und beherbergt derzeit die WM-Mannschaft des Senegal. Bis zur Unterkunft der deutschen Nationalmannschaft sind es gerade mal 140 Kilometer, für russische Verhältnisse ein Katzensprung. Nach Riesa hat die Stadt im Südwesten von Moskau seit zehn Jahren eine besondere Beziehung. Die SZ sprach darüber mit Martina Berthold, Lehrerin am BSZ für Technik und Wirtschaft.

Frau Berthold, wieso hat das Riesaer BSZ eine Partnerschaft ausgerechnet mit dem zehnmal so großen Kaluga?

Das hat damit zu tun, dass ich dort – wie sehr viele andere Russischlehrer aus der DDR – studiert hatte. Der Ort war damals staatlich festgelegt worden. Seit dem Studium 1976/77 bin ich mit einer Russin aus der Region befreundet. Das half mir, als 2008 die Hamburger Stiftung für Deutsch-Russischen Jugendaustausch anbot, internationale Partnerschaften zu unterstützen.

Wie das?

Als das Angebot bekannt wurde, habe ich meine Beziehungen spielen lassen – und so eine Schule gefunden, die zum Riesaer BSZ passt: In Kaluga gibt es eine Berufsschule, die Lehrlinge für VW ausbildet. Mit einer Kollegin bin ich zur Erkundung hingeflogen – wenig später war die Partnerschaft per Handschlag mit dem Schulleiter besiegelt. Seitdem gibt es alle zwei Jahre eine Fahrt in die eine oder andere Richtung.

Haben Sie Kaluga nach gut 30 Jahren überhaupt wiedererkannt?

In den 70ern war Kaluga – wie Riesa – eine graue Maus, nur zehnmal größer. Und heute ist die Stadt sehr sehenswert geworden. Ebenfalls genau wie Riesa.

Und wie sehen das die Schüler? Klappert da überhaupt die Verständigung?

Die Kontakte kamen schon am ersten Abend unseres Besuchs dort zustande. Die Verständigung läuft meist auf Englisch. Wir waren dort in einem Studentenwohnheim untergebracht, was die eigentlichen Bewohner für uns räumten. Die leben dort schon in ziemlich einfachen Verhältnissen. Aber es entwickelt sich.



Begegnung am Elbufer: Inge van Esch aus Strehla und Sacha Petruschin aus Kaluga beim Treffen von Schülern des BSZ Riesa und der Partnerschule aus Kaluga. Die 340 000-Einwohner-Stadt bietet Sehenswürdigkeiten wie die Kosmas- und Damiankirche (kl.F.). Fotos: S. Schultz, wikimedia.org/Boris Mavlyutov, CC BY-SA 3.0



Was meinen Sie damit?

Mittlerweile haben die Kalugaer ein Ausbildungszentrum, bei dem unsere Schüler neidisch werden. Ob beim Schweißen, Lackieren oder der Autoelektrik: Da wird auch

Die Schüler können ihre Sprachkenntnisse anwenden, ihren Horizont erweitern, etwas über Russland lernen. Wir sprachen etwa über die aktuellen Wirtschaftssanktionen. Und da sagen die Russen: ‚Wir haben Napoleon, den Zaren, die Weltkriege überstanden – die Sanktionen überstehen wir auch.‘ Die vorherrschende Meinung dort ist, dass es den Russen noch nie so gut gegangen sei, wie unter Putin.

Ist das auch Ihr Eindruck?

Man sieht, dass Wohlstand und Sicherheitsgefühl in Russland gewachsen ist. Aber wir waren nur in Großstädten wie Kaluga und Moskau – und können nicht einschätzen, wie es auf den Dörfern aussieht.

Und wie war das jetzt im Sommer, beim jüngsten Gegenbesuch in Riesa?

Wir haben den Russen nicht nur das BSZ gezeigt und gemeinsame Projekte gemacht, sondern waren auch viel unterwegs. So mussten gemischte Gruppen bei einem Dresden-Besuch aus einem Adventu-

re-Room entkommen – ein Projekt, das nur mit viel Austausch funktioniert. Wir sind in der Sächsischen Schweiz wandern gewesen, Dampfer gefahren und haben ein Leipziger Start-up-Unternehmen besichtigt.

Und was haben Sie von Riesa gezeigt?

Wir waren in der Teigwarenfabrik und haben diverse Sportstätten in der Sportstadt besichtigt. Toll war, dass Gerd Leopold unsere Gäste im Olympia alles ausprobieren ließ. Die waren ganz beeindruckt, von einem Bundestrainer geführt zu werden. Der Riesaer Wassersportverein ermöglichte uns eine gemeinsame Drachenbootfahrt.

Wie geht es nun weiter?

Im Schuljahr 2019/20 planen wir wieder einen Besuch in Kaluga. Dem fiebern die Schüler schon entgegen. Ich bin allerdings etwas wehmütig: Bis dahin gehe ich in den Ruhestand. Aber privat will ich unbedingt noch mal nach Russland!

■ Das Gespräch führte Christoph Scharf.



Martina Berthold ist Lehrerin am Beruflichen Schulzentrum Riesa. Die 62-Jährige unterrichtet Russisch und Wirtschaftsgeografie. F.: Scharf

dem höchsten technischen Stand unterrichtet. Unsere Ausstattung in Riesa ist nicht schlecht. Aber was es in Kaluga gibt, etwa an Schweißrobotern, ist großartig.

Was können die Riesaer von dem Austausch lernen?